Herner Zeitung

Druck und Verlag: C. Th. Kartenberg, Herne

Fernruf: 511 41—43 (Schriftleitung 511 42)

Bezugspreis: Monatlich RM 3.15, halbmonatlich RM 1.60. Einzelpreis 16 Rpf — Bei Betriebsstörungen oder sonstigen Ereignissen, hervorgerufen durch höhere Gewalt können Ersatzansprüche nicht berücksichtigt werden — Zur Zeit ist Preisliste 4 gültig. In Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellten sowie undeutlich geschriebenen Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Annahmeschluß: Tags zuvor 16 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand Herne i. Westf.

Hauptschriftleiter: Willy Franke (zur Zeit Wehrmacht); in Vertretung: Albert Wemper. — Verantwortlich für Politik, allgemeinen Teil und Lokales Albert Wemper — Berliner Vertretung: Hauptschriftleiter Erich Wagner — Hauptgeschäftsstelle: Herne, Von-der-Heydt-Str. 9 — Postscheckkonto Dortmund 6542.

Nummer 253 | Donnerstag, den 28. Oktober 1943 | 72. Jahrgang

Schwerer Kampf vom Asowmeer bis Krementschug

Rhein.-westfälische 16. Panzergenadier-Division zeichnet sich besonders aus / Am Volturno erfolgreich

dnb **Aus dem Führerhauptquartier, 28. Oktober.** Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Das erbitterte Ringen zwischen dem Asowschen Meer und dem Dnjeprknie dauert weiter an. Durch fortgesetzte Angriffe starker Kräfte vermochten die Sowjets eine Einbruchstelle im Raum von Melitopol etwas zu erweitern. Dagegen scheiterten südlich Saporoshje heftige Panzerangriffe unter hohen feindlichen Verlusten. Von den zahlreichen in diesen Kämpfen abgeschossenen Panzern vernichtete eine Panzerkompanie unter Führung des Oberleutnants Graf von Ledebur ohne eigene Verluste allein 35.

Im Dnjeprknie blieben die in verschiedenen Abschnitten gegen unsere Stellungen vorgetriebenen feindlichen Angriffe erfolglos.

Eine vorgestoßene motorisierte Abteilung des Feindes wurde dabei zum Kampf gestellt und vernichtet.

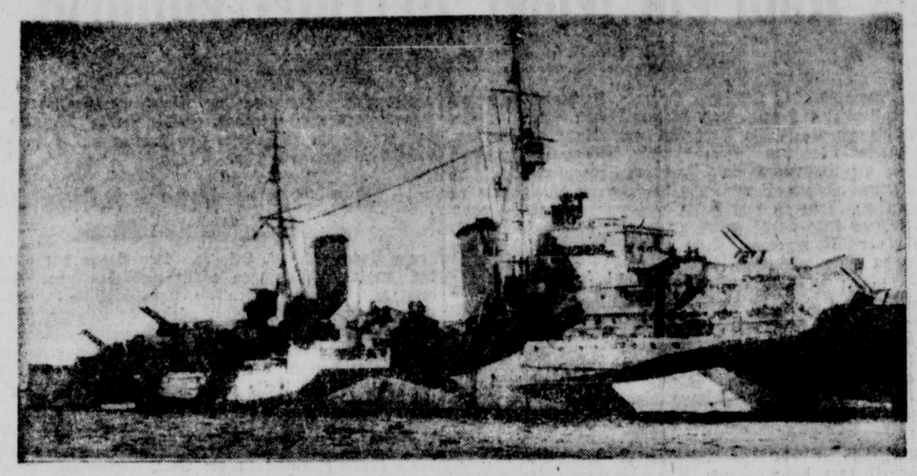
Nordwestlich Krementschug warf ein eigener Gegenangriff die Sowjets auf ihre Ausgangsstellungen zurück.

Im mittleren Frontabschnitt wurden Angriffe der Bolschewisten westlich Kritschew und westlich Smolensk durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen oder im Nahkampf abgewehrt. Geringfügige örtliche Einbrüche konnten in sofortigem Gegenstoß bereinigt werden.

Die rheinisch-westfälische 16. Panzergrenadierdivision unter Führung des Generalleutnants Graf von Schwerin verdient für ihre vorbildliche Einsatzfreudigkeit während der großen Absetzbewegungen ostwärts des Dnjepr und bei den Kämpfen im Brückenkopf von Saporoshje besondere Anerkennung.

In einigen Abschnitten der süditalienischen Front, besonders am Volturno nördlich Capua, fanden gestern wieder lebhaftere für uns erfolgreiche Kämpfe statt.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge belegten im östlichen Mittelmeer Hafen- und Batteriestellungen des feindlichen Inselstützpunktes Leros wirksam mit Bomben. Sie vernichteten in diesen Gewässern mehrere kleinere Kriegsschiffe und Versorgungsfahrzeuge des Feindes.



Britenkreuzer „Charibdis" versenkt

In der Nacht zum 23. Oktober wurde in einem Gefecht im Kanal zwischen deutschen Torpedobooten und einem überlegenen britischen Panzerverband ohne eigene Verluste ein britischer Kreuzer versenkt. Es handelt sich dabei um den Kreuzer „Charybdis" (siehe Abbildung). (Scherl)

Frontverkürzung westlich Smolensk

Angriff von elf sowjetischen Schützendivisionen westlich Kritschew zurückgeschlagen

□ **Berlin, 28. Okt.** Im mittleren Abschnitt der Ostfront westlich Kritschew deuteten die Bereitstellungen des Feindes sowie sein in letzter Zeit verstärktes Artilleriefeuer auf die deutschen Linien und rückwärtigen Verbindungen darauf hin, daß die Bolschewisten hier einen neuen Vorstoß gegen unsere Abwehrfront beabsichtigten. Gefangene und Ueberläufer, die bei verschiedenen Erkundungsunternehmen eingebracht worden waren, bestätigten diese Annahme. Am 25. Oktober traten nun die Sowjets auf verhältnismäßig breiter Front im Schutze dichten Nebels zu dem erwarteten Angriff an. Nach überaus starker Artillerievorbereitung stießen sie mit elf Schützen-Divisionen vor. Zunächst glückte es ihnen an mehreren Stellen, in die deutsche Hauptkampflinie einzudringen. Es entwickelten sich harte, erbitterte Nahkämpfe, aus denen unsere Grenadiere zum Gegenangriff übergingen und die Hauptkampflinie überall wieder in ihre Hand brachten. In kühnem Nachstoß drängten sie die Sowjets zum Teil sogar noch über die Hauptkampflinie hinaus. Hierbei gelang es ihnen, eine vor Tagen verlorengegangene heißumkämpfte Ortschaft zurückzuerobern.

Im Kampfraum westlich Smolensk wurden in einigen Abschnitten die deutschen Linien zurückgenommen. Oertliche Angriffe des Feindes zur Störung dieser Bewegungen konnten erfolgreich abgewiesen werden. Südlich Welikije Luki bereinigten unsere Grenadiere bei einem überraschenden Vorstoß eine aus den letzten Tagen verbliebene Einbruchsstelle der Sowjets.

Im Norden der Ostfront fanden infolge der ständigen Wetterverschlechterung, die das Gelände, die Wege und Straßen langsam in Schlamm und Morast verwandeln, nur geringe Kampfhandlungen statt. Sie beschränkten sich meist auf die üblichen beiderseitigen Stoß- und Spähtruppunternehmungen.

Im rückwärtigen Gebiet der deutschen Front südwestlich Mogilew hatten am 19. Oktober verhältnismäßig schwache deutsche Kräfte ein Säuberungsunternehmen gegen eine rund 3600 Mann starke Banditengruppe unternommen. Es gelang ihnen auch, die Bande in einem dichten versumpften Waldgelände einzuschließen. Sie konnten trotz der Unübersichtlichkeit des Kampfraumes in drei verschiedenen Gruppen aufgeteilt und bis zum 22. Oktober total vernichtet werden. Dabei nahm einer unserer Kampfverbände in einem fast unzugänglichen Sumpfstreifen die führenden Köpfe der Bande gefangen. Der Feind verlor bei diesem Säuberungsunternehmen 1769 gezählte Tote, 470 Ueberläufer sowie eine große Anzahl Maschinengewehre, Granatwerfer und sonstiges Kriegsgerät. Etwa 1000 fragwürdige Existenzen, die sich den Banditen angeschlossen hatten, wurden im Verlauf der Kämpfe in den waldigen Sumpfgebiet aufgegriffen, in denen außerdem zahlreiche Gefallene und Verwundete der Bande für immer verschollen sind.

Der Einsatz der Luftwaffe an der mittleren und nördlichen Ostfront war durch die verschlechterte Wetterlage nur gering. Im hohen Norden schossen finnische Jäger ein feindliches Flugzeug ab.

Sowjets in Europa auf dem Posten

Dreigestirn Wischinsky—Bogomolow—Lebedew

Drahtbericht unseres außenpolitischen Mitarbeiters

di **Berlin, 28. Oktober.** Man tut in London erstaunt, daß Wischinsky, der Vertreter der Sowjetunion in der alliierten Mittelmeerkommission, einen Stab von 30 Mann für eine neue Arbeit in Algier um sich versammelt. Die englischen Zeitungen fragen, was Wischinsky mit 30 Mitarbeitern in einer personenmäßig noch kleinen Kommission anfangen will. Sie tun so, als wenn sie nicht wüßten, daß in einer der Ernennung vorausgegangenen Verhandlung zwischen den Sowjets und den westlichen Alliierten der Anteil Moskaus an der Mittelmeerkommission im einzelnen, also auch für die 30 Mitarbeiter festgelegt worden war.

Diese 30 Mann sind nun in Algier eingetroffen — ohne ihren Chef, denn dieser hatte es vorgezogen, für die Zeit der Moskauer Konferenz in Moskau zu bleiben. Diese Tatsache beweist, daß auch das Schicksal Nordafrikas und nicht nur des östlichen, sondern auch des westlichen Mittelmeerraumes dort zur Debatte steht. Man darf überzeugt sein, daß Eden und Hull auch in diesem Falle vor eine vollendete Tatsache, das heißt, vor einen bereits fertigen Sowjetplan nicht nur über die künftige politische Gestaltung Nordafrikas, sondern auch über die Zukunft Frankreichs gestellt wurden.

Aber das hat die beiden britisch-amerikanischen Außenminister selbstverständlich nicht überrascht. Die Kaltstellung Girauds und die dann erfolgte Interessenverbindung seines Konkurrenten de Gaulle mit den sowjetischen Aspirationen im Mittelmeer zeigt, daß Moskau seine Pläne schon vorher durchzusetzen mußte, ehe die beiden Verbündeten den Kreml aufsuchten, um diese Pläne mit ihrer Unterschrift nur noch nach außen hin zu bestätigen.

In dieser Hinsicht hatte Bogomolow, der bisherige Vertreter der Sowjetunion, bei den in London stationierten Exilregierungen bereits vorgearbeitet. Als damals Bogomolow seinen Posten antrat — mit etwas weniger Personen als Wischinsky, nämlich mit nur 25 Männern seines Stabes —, kam er nicht erst nach London, wo damals noch die ganze Gesellschaft der Exilregierungen saß, sondern gleich nach Nordafrika, weil er wußte, daß dort der Mittelpunkt der britisch-amerikanischen Mittelmeerpolitik war. Außerdem legte er Wert darauf, die Mittelmeerexilregierungen aus London und dem Schutze Großbritanniens mehr in die Nähe Moskaus zu bringen, was ihm auch vollauf gelang.

Aber das sind bekannte Ereignisse, die nun übertrumpft werden durch die soeben erfolgte Ernennung des Kommissars für besondere europäische Angelegenheiten im sowjetischen Außenministerium, Lebedew, zum Botschafter Moskaus bei der tschechischen Exilregierung. Damit werden die Karten mit einer Deutlichkeit aufgedeckt, die nichts zu wünschen übrig läßt. Die Bezeichnung Botschafter bei der tschechischen Exilregierung ist nur eine Verschleierung der wirklichen Aufgaben Lebedews, nämlich der Vertretung sowjetischer Interessen im gesamten Mitteleuropa bei den westlichen Verbündeten. Die Ernennung erfolgte während der Moskauer Konferenz und selbstverständlich nicht ohne Zustimmung aller daran Beteiligten.

Damit haben die Sowjets ihren letzten Posten in Europa bezogen.

Antibritische Geheimbünde in Indien

Einstweilen vorsichtige Strategie der Alliierten

Drahtbericht unseres außenpolitischen Mitarbeiters

dp **Stockholm, 28. Oktober.** Mehr als 30 000 Menschen sind im Verlaufe der Monate Juni, Juli und August im Malabar-Gebiet in Madras an Cholera gestorben. Die offiziellen englischen Berichte behaupten, daß daran von ärztlicher Seite nichts zu ändern sei. Alle Vorschriften und vorbeugenden Maßnahmen würden außer acht gelassen, sobald der Hunger die Bevölkerung überkomme. Dann mühlten Mann und Frau und Kinder unter den Abfällen der großen Städte nach eßbaren Ueberresten, und es entständen Darmkrankheiten, die sich mit rasender Schnelligkeit auf Tausende ausdehnen.

Den Engländern sind neben den sozialen neuerdings auch die politischen Folgen der Hungersnot klar geworden. Eines der wirksamsten Werbemittel der antibritischen Geheimbünde scheint es zu sein, daß sie sich eigene Lebensmittellager anlegen und ihre engsten Anhänger aus diesen verpflegen. Dadurch wird der Kreis der politisch auf einander Eingeschworenen noch unbedingter verdichtet. Zugleich ist eine Gewähr dafür gegeben, daß die aktivsten Anhänger der nationalen Sache nicht von der Katastrophe hinweggerafft werden. In diesen Wochen vor der angekündigten britisch-amerikanischen Offensive gegen Burma verhalten sich die Geheimbünde und die für ein freies Indien in Schonan arbeitenden Kreise verhältnismäßig still. Man behauptet aber in Neu-Delhi, daß sie in Tätigkeit treten werden, sobald an der Front ein Rückschlag entstehe. Die Alliierten beschränken sich daher einstweilen auf eine vorsichtige Strategie.

Lord Mountbatten, der alliierte Oberkommandierende in Südostasien ist dieser Tage von seiner Inspektionsreise nach Tschungkingchina zurückgekommen. Noch ist nicht bekannt, ob er von dort den Plan eines gleichzeitigen Vorstoßes der Chinesen und anderer Alliierter gegen Burma mitgebracht hat. Aber es steht fest, daß Tschiangkaischek über nur wenige Divisonen verfügt, die anders als in der Defensive nicht verwertbar sind.

Shigemitsu über Japans Außenpolitik

^ **Tokio, 28. Oktober.** Außenminister Shigemitsu gab anläßlich einer Interpellationssitzung im Reichstag eine lange außenpolitische Erklärung ab. Er bezeichnete den gegenwärtigen Weltkrieg als einen von England und Amerika angestifteten imperialistischen Krieg mit dem Ziele, die größten Teile der Welt zu Kolonien zu machen. England gehe es in diesem Kriege um die Erhaltung seines Weltreiches, den USA um die Begründung eines Weltreiches. Schon jetzt hätten die USA ihre Herrschaft durch die Abwandlung der Monroe-Doktrin praktisch über ganz Nord- und Südamerika ausgedehnt. Nordafrika betrachten sie als einen Stützpunkt für ihre Macht über Europa. In Ostasien strebten sie danach, die Philippinen zurückzuerobern, um sie zur Basis für eine Beherrschung Ostasiens zu machen. Mit einem Minimum an Kraftaufwand suchten sie unter Aufopferung anderer Völker ihre Ziele zu erreichen. Das japanische Kaiserreiche wollten sie ebenso wie alle anderen Länder Ostasiens in eine angelsächsische Kolonie verwandeln. Da sie indessen offenbar nach wie vor unfähig seien, dieses Vorhaben aus eigener Kraft zu verwirklichen, hätten sie zu ihrer traditionellen Politik gegriffen, Asiaten gegen Asiaten zu stellen. Sie ließen ihre politischen Intrigen spielen, um Tschungking zur weiteren Kriegführung anzuspornen. Japans China-Politik sei es, China den Chinesen zurückzugeben, die Politik der Angelsachsen hingegen bestehe darin, Tschungking mit leeren Versprechungen und Vertröstungen auf die Zukunft abzufinden. Nach der Eroberung der Philippinen hätten die USA den Filipinos ihre Unabhängigkeit versprochen. Japan aber sei es gewesen, das den Filipinos die Unabhängigkeit gebracht habe. Die Stellung Englands in Indien sei durch die Bildung einer provisorischen Regierung unter Bose ernstlich gefährdet. So müsse man damit rechnen, daß England abermals seine Zuflucht zu leeren Versprechungen von der Art nehmen werde, wie man sie gegenüber Tschungking abgegeben habe.

Abgesehen von der groß-ostasiatischen Aufgabe sei dieser Krieg für Japan ein Kampf um die eigene Existenz. Würde es Japan und den anderen ostasiatischen Völkern nicht gelingen, Ostasien gemeinsam zu verteidigen, dann würde nicht nur Japan aufhören eine Großmacht zu sein, sondern gleichzeitig wäre es um die Selbständigkeit und Unabhängigkeit aller ostasiatischen Völker geschehen. Ostasien würde dann zu einer englisch-amerikanischen Kolonie herabsinken. Japan habe sein hohes Ideal bereits durch die Tat bewiesen, indem es China den Chinesen zurückgab, die von England geraubten thailändischen Provinzen an Thailand zurückerstattete, Burma und den Philippinen die Unabhängigkeit gewährte und der Freiheitsbewegung Indiens seine Unterstützung zuteil werden ließ. Die USA hätten dereinst in einem langen Kriege ihre Unabhängigkeit gegen die englische Tyrannei erkämpft. Damals seien die USA als Sieger hervorgegangen, weil die Amerikaner um ihre Heimaterde stritten. Heute aber kämpften alle ostasiatischen Völker geschlossen für ihre Heimaterde gegen die englisch-amerikanische Tyrannei.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

dnb **Führerhauptquartier, 28. Okt.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl Arning, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Friedrich-Wilhelm Krieger, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Feldwebel Kaspar Wittkamp, in einem Grenadier-Regiment; ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Robert Seib, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader; auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See Dietrich Schöneboom, Kommandant eines U-Bootes.

Vorzeitige Abreise Steinhardts aus Washington

Drahtbericht unseres Korrespondenten

re **Ankara, 28. Oktober.** Der augenblicklich zur Berichterstattung in Washington weilende USA-Botschafter in Ankara, Steinhardt, wird, wie hier verlautet, seinen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten vorzeitig abbrechen, um noch vor Abschluß der Moskauer Konferenz wieder auf seinen Posten nach Ankara zurückzukehren. Als Grund dieser vorzeitigen Rückkehr wird in den Kreisen der hiesigen USA-Diplomaten erklärt, daß Steinhardt eine angeblich politisch überaus wichtige persönliche Botschaft Roosevelt an den türkischen Staatspräsidenten Inönü zu überbringen habe.

USA-Boot „Runner" untergegangen

= **Genf, 28. Oktober.** In Washington wurde amtlich bekanntgegeben, daß das USA-Boot „Runner" verloren gegangen ist. Das Boot war 1525 To groß und neu in Dienst gestellt. Nach einer ergänzenden Meldung man in der USA-Bundeshauptstadt an, daß [illegible] Pazifik gesunken ist.

Feierstunde des Berliner Fascio

21. Jahrestag des Marsches auf Rom

□ **Berlin**, 28. Okt. Aus Anlaß der 21. Wiederkehr des Tages des Marsches auf Rom veranstaltete der Fascio von Berlin eine Feierstunde in dem mit den deutschen und italienischen Fahnen festlich geschmückten Kuppelsaal des Reichssportfeldes. An der Veranstaltung nahmen teil die Mitglieder der italienischen Botschaft mit Botschafter Anfuso an der Spitze, der Fascio von Berlin, eine starke Abordnung der in Deutschland tätigen italienischen Arbeiter, eine Abordnung der italienischen Wehrmacht sowie die diplomatischen Vertreter der mit den Achsenmächten verbündeten Länder. Deutscherseits waren u. a. erschienen: Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Präsident der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Staatsminister Dr. Meißner, Staatssekretär Keppler vom Auswärtigen Amt und der Präsident der Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände, ##-Obergruppenführer Lorenz, sowie zahlreiche weitere Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht.

Nach den Begrüßungsworten des Leiters des Berliner Fascio sprach General Princavalle als Vertreter der italienischen Wehrmacht.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erinnerte in seiner Ansprache zunächst an den Tag, wo er vor einem Jahr im Auftrag des Führers dem Duce die Glückwünsche der Nationalsozialistischen Partei zum 20. Jahrestag überbracht habe. Wenn auch das verräterische Treiben einer kleinen Verbrecher-Clique das italienische Volk an den Rand des Unterganges gebracht habe, so sei doch durch das schnelle Eingreifen Deutschlands und die legendäre Befreiungstat des Führers der gesunde Teil des italienischen Volkes aus seinen Zweifeln aufgerüttelt und wieder in die Lage versetzt worden, in unverbrüchlicher Verbundenheit bis zum Endsieg des nationalsozialistischen Deutschlands zu stehen. Das italienische Volk nähme nun unter der zielsicheren Führung des Duce seinen Lebenskampf wieder auf. Die Verräter aber, die nicht nur das italienische Volk, sondern auch den deutschen Verbündeten und ganz Europa dem Feind ans Messer liefern wollten, werde die Verachtung kommender Geschlechter treffen.

Sodann gab Botschafter Anfuso, an die italienischen Teilnehmer gewandt, eine lebendige Darstellung der 21 Jahre des faschistischen Regimes, der großen Zeitspanne, in der Mussolini Italien zur Großmachtstellung emporgeführt habe. Trotz der Erschütterungen, die Italien in den letzten Wochen durchgemacht habe, könne man heute den deutschen Kameraden mit Stolz versichern, daß im italienischen Volk genügend Kräfte zur Wiederaufrichtung des italienischen Geistes vorhanden seien. Nur aus Kampf und Schmerz könne jenes Italien wiedererstehen, das Mussolini geschaffen habe. Es sei notwendig, daß das deutsche und italienische Volk zu einem durch die tragischen Erfahrungen geprüften und verinnerlichten Gefühl neuer vertrauensvoller Freundschaft gelangen, das die Schande des Verrats tilgen werde. Die Italiener müßten sich stets der gigantischen Aufgabe des deutschen Volkes in diesem unerbittlichen Ringen bewußt sein. Die Nationalhymnen beider Länder beschlossen die eindrucksvolle Feier.

Das neue italienische Wehrmachtsgesetz

‡ **Venedig**, 28. Okt. Wie die Agentur Stefani meldet, hat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Duce in seinem Hauptquartier in Nord-Italien der zweite Ministerrat der neuen faschistisch-republikanischen Regierung stattgefunden. Hauptgegenstand der Beratung war der vom Kriegsminister Graziano vorgelegte Entwurf eines neuen Wehrgesetzes. Hierbei hielt der Duce eine programmatische Rede, in der er die Richtlinien für den Wiederaufbau der italienischen Wehrmacht darlegte und auf die entscheidende Bedeutung der verbündeten deutschen Wehrmacht hinwies.

Verordnung des Duce zum Schutze der inneren Sicherheit

‡ **Rom**, 28. Okt. Die italienische Staatszeitung veröffentlicht ein ministerielles Dekret des Duce, das die Disziplin der Italiener in Kriegszeiten regelt. Die Verordnung enthält insgesamt 18 Punkte. In diesen wird u. a. die Fluchtbegünstigung Kriegsgefangener oder Insassen von Konzentrationslagern, die Veröffentlichung von Presseartikeln gegen das Prestige der Achsenmächte und die öffentliche Sicherheit, unerlaubter Versammlungsbesuch, der Betrieb und die Duldung von Radiosendestationen oder das Abhören feindlicher Sender, Arbeitsflucht und Streikbeteiligung und ähnliche staatsfeindliche Handlungen unter Zuchthausstrafe gestellt, in schweren und in den besonders aufgeführten Fällen sogar mit dem Tode bestraft. Die Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in der Staatszeitung und durch den Rundfunk in Kraft

Maschinengewehre feuerten in die Menge

‡ **Rom**, 28. Oktober. Die zähe Opposition der Italiener gegen die englisch-amerikanischen Truppen in Süditalien wächst ständig. In Brindisi und anderen nahegelegenen Städten strömten die Menschen auf den Plätzen zusammen, um gegen die täglich von den Unterdrückern begangenen Brutalitäten zu protestieren. Die englisch-amerikanischen Truppen schossen mit Maschinengewehren in die Menge, so daß es zahlreiche Tote und Verletzte gab. Viele Gemeinden sind vollkommen ohne Wasser. Foggia ist ohne Lebensmittelversorgung und nahezu verlassen. Den in der Stadt Verbliebenen haben die Besatzungsbehörden täglich knapp ein Liter Wasser bewilligt. Nach den letzten Nachrichten aus diesen Gebieten sind zahlreich Fälle von Typhus und Cholera festgestellt worden.

Serbiens Wirtschaftsminister sprach im Rundfunk

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

ol **Belgrad**, 28. Oktober. Im Belgrader Rundfunk sprach Wirtschaftsminister Dr. Miedeljowitsch über den jüngsten britisch-amerikanischen Terrorangriff auf die Stadt Nisch, dem mehrere hundert Männer, Frauen und Kinder zum Opfer fielen und wandte sich namens der serbischen Regierung in scharfer Weise gegen die Urheber der barbarischen und sinnlosen Kriegführung gegen wehrlose Zivilbevölkerung. Die Erklärung der serbischen Regierung gibt zuletzt der Ueberzeugung Ausdruck, daß auch den Verblendetsten im serbischen Volk jetzt nach dem englisch-amerikanischen Massenmorden von Nisch die Augen geöffnet worden sind. Heute gebe es zwischen den Serben keine Trennungslinie mehr, sondern nur den einen Gedanken: Dienst für das eigene Volk.

Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz vom Feindflug nicht zurückgekehrt

□ **Berlin**, 28. Okt. Von einem Feindflug an der Ostfront kehrte Oberleutnant Heinz Schmidt, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader und Ritter des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub, nicht zurück. Der hervorragende Jagdflieger hatte 173 Luftsiege errungen.

Noch ein feiger Verräter entlarvt

Farinacci über den Verrat des Admirals Brivonesi

‡ **Mailand**, 28. Oktober. Roberto Farinacci geht mit den italienischen Heeres- und Flottenführern scharf zu Gericht, die der Regierung Badoglio zum Feinde gefolgt sind. Er schreibt über den Flottenadmiral Brivonesi: Brivonesi sei für die Niederlage in Aegypten verantwortlich. Er hatte einen Geleitzug von sechs Tankern im Mittelmeer zu schützen und habe sie dem Feind preisgegeben und sei dann mit seinem Kriegsschiff geflohen, so daß alle sechs Petrolschiffe versenkt wurden. Nicht einmal den Schiffbrüchigen sei er zu Hilfe gekommen.

Die in El Alamein für den Vormarsch auf Alexandrien bereitstehenden Truppen hätten somit vergeblich auf Brennstoff gewartet. Damit sei der Vormarsch zum Stehen gekommen. Wenn Admiral Brivonesi ein tapferer Kommandant gewesen wäre, hätte vielleicht der ägyptische Feldzug gewonnen werden können. Jedenfalls stellte die Untersuchung fest, weil der Geleitzug einen Kurs nahe Malta eingeschlagen hatte, mußte er dem Feind in die Hände fallen.

Statt daß er vor das Kriegsgericht gekommen sei, sei Brivonesi kurz darauf zum Kommandanten des Kriegshafens La Maddalena auf Sardinien ernannt worden. In jener Reede lagen nun die Kreuzer „Trieste" und „Gorizi" vor Anker. Schon mehrere Male hatten feindliche Aufklärer den Hafen überflogen und Aufnahmen gemacht. Somit war sich jedermann der drohenden Gefahr bewußt, nur nicht der Platzkommandant, der die Schiffe an einen anderen Ankerplatz hätte legen müssen.

Am 10. April 1943 erfolgte die Katastrophe. Hunderte von Bomben wurden auf den Kriegshafen von La Maddalena abgeworfen. Hunderte von Besatzungsmitgliedern getötet. Der Verrat war offenbar. Später stellte sich noch heraus, daß die Gattin Brivonesis Engländerin und Schwester eines britischen Admirals war.

Der Negus fordert italienische Arbeitssoldaten an

‡ **Barcelona**, 28. Oktober. Der Negus hat offiziell bei den anglo-amerikanischen Militärbehörden in Süditalien mehrere tausend italienische Arbeitssoldaten angefordert, wie aus Gibraltar gemeldet wird. Er wünsche, so heißt es, unter allen Umständen bei der Verteilung derartiger Arbeiterkontingente berücksichtigt zu werden und erinnerte an die Versprechungen der britischen Regierung, daß ihm und seinem Lande im Falle eines britischen Sieges über Italien Genugtuung verschafft würde.

Das ist nun die Folge davon, daß Badoglio sich bedingungslos in die Hände der Anglo-Amerikaner begeben hat. Diese kopflose Flucht in die Verantwortungslosigkeit bringt ihm täglich neue Fußtritte von allen Seiten ein. Nicht genug, daß die badogliohörigen italienischen Soldaten im eigenen Lande als Arbeitssklaven der Anglo-Amerikaner eingesetzt werden, hält sich auch der äthiopische Trabant für berechtigt, seine Forderungen in dieser Hinsicht zu stellen. Wenn Badoglio also gemeint hatte, daß er als „mitkriegführend" Achtung oder gar einen Dank erwarten könne, dann wird er immer wieder dahin belehrt, daß er und seine Soldaten weiterhin als besiegte Feinde betrachtet werden, die man entsprechend behandelt.

„Freche Fragen" an Churchill

Ueber die Sozialpläne wird jede Auskunft verweigert

‡ **Genf**, 28. Okt. Seit einiger Zeit ist aus englischen Blättern zu entnehmen, daß sich bisher in den breiten Massen offenbar ein steigendes Mißtrauen gegen die sozialen Pläne der Regierung Churchill bemerkbar macht. Immer wieder werden Stimmen laut, daß die Regierung ihre sozialpolitischen Versprechungen endlich in die Tat umsetzen solle.

Nun sah sich auch Churchill im brittschen Unterhaus verschiedenen Fragen zu diesem Thema gegenübergestellt. Man wollte von ihm eine Erklärung haben, wie es um die Behandlung des Beveridge-Planes stünde. Churchill verwies die Fragesteller kurzerhand an den Minister ohne Geschäftsbereich. Daraufhin wurde ihm aus den Reihen der Abgeordneten vorgeworfen, daß er zur Beantwortung solcher Fragen immer einen Strohmann vorschiebe. Dieser Vorwurf veranlaßte Churchill zu der sehr brüsken Erklärung, daß er auf solche „frechen Fragen" überhaupt keine Antwort mehr erteilen werde. Dabei blieb Churchill auch, als der Labourabgeordnete Shinwell dagegen protestierte und seiner Ansicht Ausdruck gab, daß der von Churchill vorgeschobene Minister überhaupt nicht imstande sei, die sozialpolitischen Fragen zufriedenstellend zu beantworten.

Es ist bemerkenswert, daß Churchill Fragen zu seinen sozialpolitischen Plänen als „frech" bezeichnet. Dabei hat er seinerzeit mit dem Beveridge-Plan eine großangelegte Agitation unter den englischen Arbeitermassen inszeniert, um sie für den plutokratischen Krieg zu ködern. Dann hat er das Thema sehr bald fallen lassen und seitdem geschieht auf sozialpolitischem Gebiet in England nichts, es sei denn, daß irgendwelche plutokratenhörige Blätter dann und wann der Oeffentlichkeit ein paar soziale Phrasen hinwerfen, wenn die Kriegsgewinnler die Arbeiter zu höheren Leistungen anfeuern wollen.

Kritische Situationen zu unseren Gunsten entschieden

□ **Berlin**, 28. Oktober. Mit stark überlegenen Kräften griffen die Sowjets einen wichtigen Straßenknotenpunkt im Süden der Ostfront an. Dabei gelang es ihnen, in unsere Hauptkampflinie einzubrechen und mit den vordersten Teilen sogar bis auf etwa 2,5 km an die Stadt selbst heranzukommen, in der sich nur schwache Sicherungen befanden. In dieser kritischen Lage wurde das eben erst aus schweren Abwehrkämpfen abgelöste Bataillon des Düsseldorfer Majors Schwieger mit dem Befehl vorgezogen, über ein in der Nähe liegendes Dorf zum Gegenstoß vorzugehen. Dem Bataillon mit seinem Stab vorauseilend, erreichte der Major, ein gebürtiger Lübecker, den Nordrand des Dorfes und brachte dort im Kampf Mann gegen Mann seinen Soldaten voranstürmend, die feindliche Angriffsspitze zum Stehen. Als er die Richtung des feindlichen Stoßes erkannt hatte, setzte er sein auf Kradfahrzeugen vorgeworfenes Bataillon an und verhinderte damit das weitere Vordringen der Sowjets. Inzwischen hatte der Major erfahren, daß zwei in einem anderen Dorf stehende Batterien den Sowjets in die Hände gefallen waren. Aus eigenem Entschluß setzte er daraufhin seinen erfolgreichen Angriff über das befohlene Ziel hinaus fort. Er eroberte die beiden Batterien zurück und riegelte dann den feindlichen Einbruch derart ab, daß die Gefahr beseitigt und die bedrohte Stadt entlastet wurde. An anderer Stelle lag ein Hamburger Grenadier-Bataillon, dem Hauptmann Stratemann als Kompaniechef angehörte, bereits seit fünf Tagen in harten Abwehrkämpfen, als die Sowjets nach erbittertem Ringen mit Panzerunterstützung beim Nachbarbataillon eindrangen. Der Hauptmann erkannte die Gefahr in ihrem ganzen Umfange und setzte sich kurz entschlossen an die Spitze einer in Reserve stehenden schweren Maschinengewehrgruppe. Mit diesen wenigen Männern stürmte er nach vorn und riß dabei die Masse des ausweichenden Bataillons mit sich. In kurzem, hartem Zupacken gelang es ihm, die eingedrungenen Bolschewisten zu vernichten und die alte Hauptkampflinie wieder zu nehmen.

Für diese Waffentaten erhielten Major Schwieger und Hauptmann Stratemann, wie vor einigen Tagen gemeldet, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

□ **Berlin**, 28. Okt. Im März 1943 hatte Hauptmann d. R. Rudolf Kreitmair, damals noch Oberleutnant, mit seiner fränkischen Grenadierkompanie einen Gegenangriff gegen die mit starken Panzerverbänden über eine Ortschaft im Mittelabschnitt der Ostfront hinaus vorgedrungenen Bolschewisten unternommen. In wechselvollen Kämpfen war es ihm gelungen, den Ostrand der wichtigen Ortschaft wiederzugewinnen und gegen alle weiteren Angriffe zu halten. Dafür war er mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. Im Laufe des Jahres Bataillons-Kommandeur geworden, ist der tapfere Offizier am 28. September bei den weiteren Kämpfen im Osten gefallen.

Antisemitismus der englischen Soldaten

Eine Feststellung von „New Statesman and Nation"

‡ **Genf**, 28. Oktober. Die englische Wochenschrift „New Statesman and Nation" berichtet voller Sorge von „entschlossenen Anstrengungen", die Truppen in Antisemitismus zu schulen.

Man sage den Soldaten, zuweilen sogar in Druckschriften, die von inoffiziellen militärischen Kreisen verfaßt seien, daß die Juden zwar nicht kämpften, dafür aber Waren und Häuser aufkauften und Schwarzhandel betrieben; man weise sie ferner darauf hin, daß sie die Juden sehen könnten, wie sie ihre Gewinne in teuren Restaurants ausgäben. Das sei für die Soldaten eine verführerische Propaganda, da sie selbst in den Zeitungen immer wieder jüdische Namen in Verbindung mit Schwarzhandelsprozessen auftauchen sähen.

Die englische Zeitschrift stellt weiter fest, daß schon jetzt die Soldaten radikale Ansichten entwickelten, die zum Teil durch Propaganda gefördert würden. Im übrigen beschränkt sie sich auf die Bemerkung, daß in der Tat „einige Juden" Anlaß zu solchen Feststellungen gäben.

Angesichts der Verjudung Englands, die alle Gebiete des Lebens umfaßt, angefangen von der Börse, den Banken, über die Zeitungen, die Kunst bis zur Wissenschaft, ist es kein Wunder, wenn sich der englische Soldat seine Gedanken darüber macht. Er sieht, daß die Juden den Krieg als gutes Geschäft betrachten und viel Geld an ihm verdienen, während die Regierung Churchill und die hinter ihr stehenden Plutokraten, die den Krieg angezettelt haben, vom Soldaten verlangen, daß er sein Leben einsetzt. Zu Beginn des Krieges hatte sich das Judentum bekanntlich sogar der Armee zu bemächtigen versucht, indem es den jüdischen Kriegsminister Hore Belisha in die Regierung schickte. Dieser Prototyp eines englischen Geschäftemachers hatte denn auch nichts eiligeres zu tun, als die Heereslieferungen an seine Komplizen zu verteilen, die sich die Taschen schnell und reichlich füllten.

Man darf aus der Feststellung des „New Statesman and Nation" nicht entnehmen wollen, daß nun eine antisemitische Welle über England gehe. Soweit ist es noch nicht. Dazu ist auch die Vormachtstellung der Juden zu stark. Immerhin sei diese englische Stimme verzeichnet als symptomatisch für gewisse Erkenntnisse, die in der englischen Armee so gut wie im Volke Platz ergreifen.

Verräter wurde hingerichtet

□ **Berlin**, 28. Oktober. Der 56 Jahre alte Bankdirektor Georg Miethe aus Hindenburg, den der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hat, ist hingerichtet worden. — Miethe hat als Betriebsführer im Kreise seiner Angestellten bereits seit langer Zeit verräterische und zersetzende Parolen verbreitet. Miethes verbrecherisches Verhalten mußte besonders deshalb streng geahndet werden, weil er seine Betriebsführereigenschaft verantwortungslos mißbraucht hat, anstatt seiner Gefolgschaft Vorbild und Beispiel zu sein.

Botschafter a. D. Faupel 70 Jahre alt

□ **Berlin**, 28. Oktober. Botschafter a. D. Faupel vollendet am 29. Oktober sein 70. Lebensjahr. Er wurde im Jahre 1873 in Lindenbusch, Kreis Liegnitz, geboren, und hat sich in seinem langen Leben in Krieg und Frieden stets außerordentlich bewährt.

Als junger Offizier nahm er an der Expedition zur Bekämpfung des Boxeraufstandes in China und später in Deutsch-Südwest-Afrika an der Niederwerfung des Herero- und Hottentotten-Aufstandes teil. Im Weltkrieg erhielt er als Generalstabschef einer Armee den Orden Pour le merite mit Eichenlaub. Nach dem Kriege stellte er ein Freikorps auf, das unter seiner Führung zunächst im Grenzschutz und danach in Berlin, Dresden und im Ruhrgebiet gegen die Spartakisten kämpfte. An der Befreiung Münchens vom Terror der Bolschewisten hatte er starken Anteil.

Später ging er nach Südamerika und war dort militärischer Berater in Argentinien und in Peru. Im Jahre 1934, vier Jahre nach seiner Rückkehr nach Deutschland, wurde er zum Präsidenten des Ibero-Amerikanischen Institutes ernannt. 1936 ernannte ihn der Führer zum ersten Botschafter des Deutschen Reiches bei der nationalen Regierung Spaniens. 1938 übernahm er, nach Deutschland zurückgekehrt, wieder die Präsidentschaft der Deutsch-Spanischen Gesellschaft und der Deutsch-Ibero-Amerikanischen Gesellschaft. 1939 beförderte ihn der Führer zum Generalleutnant, und Botschafter a. D. Faupel leistete in dieser Eigenschaft auch im gegenwärtigen Kriege wichtige kulturpolitische Arbeit. Seit mehreren Jahren Mitglied der NSDAP, hat er sich im In- und Ausland stets als entschiedener Vorkämpfer nationalsozialistischen Gedankengutes erwiesen.

Keine Geldbeträge an Gräberoffiziere der besetzten Gebiete senden

□ **Berlin**, 28. Oktober. Die Wehrmachtgräberoffiziere in den besetzten Westgebieten werden häufig von den Angehörigen Gefallener um die Niederlegung von Kränzen und um die Anfertigung von Lichtbildern der Gräber gebeten. Zur Erledigung dieser Wünsche übersenden die Angehörigen dann vielfach in ihren Briefen deutsche Geldbeträge. Diese Art der Geldversendung verstößt jedoch gegen die vom Reich erlassene Devisenverordnungen und ist nicht statthaft. Dagegen ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Berlin, Grunewald-Eger-Straße 7/9 bereit und in der Lage, die besondere Schmückung eines Grabes oder die Anfertigung eines Lichtbildes der letzten Ruhestätte dieses Gefallenen zu vermitteln, wofür dem Volksbund Devisen zur Verfügung stehen. Es wird also gebeten, sich an den Volksbund, nicht an die Gräberoffiziere zu wenden.

Terrorpolitik des „Befreiungsausschusses" in Algier

‖ **Genf**, 28. Oktober. Die Politik der feindlichen Brüder nimmt in Französisch-Nordafrika kein Ende. Mit dem wachsenden Einfluß der Sowjets in Algier ist gleichzeitig eine Terrorpolitik des Befreiungsausschusses gegen alle dem De-Gaulle-Kurs nicht freundschaftlich gesinnten offiziellen und offiziösen Persönlichkeiten festzustellen.

Die am Mittwoch gemeldete Verhaftung des früheren Luftfahrtministers der französischen Regierung in Vichy, General Bergeret, hat von Dakar bis Tunesien und weit über Französisch-Afrika hinaus bis in das französische Mutterland allergrößtes Aufsehen erregt und die wirklichen französischen Patrioten mit neuem Bangen um eine positive französische Zukunft erfüllt.

Almosen für verunglückte britische Seeleute

‡ **Genf**, 28. Oktober. Die zahlreichen Meldungen über das erschütternde Elend der Matrosen der englischen Handelsmarine, die in Ausübung ihres Dienstes verunglückt sind, veranlaßten nach einem Bericht der Londoner „Times" eine der in solchen Fällen in England üblichen Wohltätigkeitsveranstaltungen. Sir Appleby überreichte als Vizepräsident der britischen Kriegshilfsgesellschaft der Nationalvereinigung der englischen Seeleute einen Scheck über 10 000 Pfund für den Bau von 20 Landhäuschen für verunglückte Seeleute. Die Meldung enthüllt einmal mehr die unzureichende private Hilfe auf sozialpolitischem Gebiet, auf dem der englische Staat völlig versagt.

Das Reichsballett

gastierte in Bochum, Witten und Hattingen

Auf einer Gastspielreise durch den Westen gastierte das Ballett der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auch in Bochum, Witten und Hattingen. Ueberall war die Begeisterung des ausverkauften Hauses gleich groß.

Die Leitung des vierzehnköpfigen Balletts hat Terra de Moroda, die auch für die gesamte Choreographie, die von künstlerischer Wirkung zeugt, zeichnet. Sie hat durch ihre eigenschöpferischen und nachgestaltenden Ausdrucksformen der Tanzgruppe ihren Stempel aufgedrückt, die Solo- und Gruppentänze, ausgefeilt in Mimik und Technik, sinnvoll auszudeuten weiß. Vor allem pflegt sie den freien, gelösten Ausdruckstanz, der nicht ballettmäßig aus der Fläche, sondern bewegungsmäßig aus dem Raum lebt. Das zeigte sich schon in dem leicht pantomimischen Einschlag der Tänze aus Mozarts Ballett „Les petits riens", bei denen nicht so sehr die stereotype Gestik und Schrittfolge, als vielmehr die freie tänzerische Ausdruckskraft vorherrscht. Das erwies sich auch in der Strauß-Banner-Suite, die zu Wiener Musiken getanzt wurde. Hier ist bei Walzer, Polka und Galopp das Prinzip des Ausdruckstanzes neuartig einbezogen und bietet doch immer ein Bild der Grazie in den immer mustergebundenen Bewegungen und Figurationen. In beiden Folgen waren die spielerischen Gebärden der Hände und die federnde Schwungtechnik tänzerischer Schritte und Sprünge ausdrucksbelebt. In der Tanzsuite nach Couperin und Mozart war der Pagentanz von graziöser Anmut, während das Trio den pantomimischen Tanz in die maßvolle Schönheit abgezirkelter Bewegungen einfing. Den Höhepunkt des Abends brachte die ungarische Tanzsuite nach der Musik nach Volksmelodien, in der kleine Komödien tänzerisch veranschaulicht wurden und solistische Darbietungen die tänzerisch-darstellerische Begabung der Ausführenden offenbarten. Hier auch hatte das Ballett Gelegenheit, seinem Temperament freien Lauf zu lassen. Hier waren Zigeuner-, Stock- und Brauttanz in den wilden Wirbel eines Lebensgefühls eingespannt und wirkten dank dem leidenschaftlichen Einsatz der Mitwirkenden sinnenhaft stark. Zum Abschluß leuchtete dann noch einmal die gesammelte Energie der Kräfte in einem mitreißend durchgeführten Finale zu sinnenerregender Wirkung auf. Daß das Ballett auch die Pas der Fußspitzentechnik mit lächelnder Grazie beherrscht, sei noch am Rande vermerkt. Nicht ohne Eindruck blieben auch die prachtvollen Kostüme, für die Luigi Malipiero besondere Anerkennung verdient. Kapellmeister Ernst Abromeit hatte in dem Bochumer Orchester einen zuchtvoll spielenden Klangkörper von besonderem Format. Das Publikum war begeistert und dankte mit herzlichem und langanhaltendem Beifall.

Peter Schiffers.

Wir hören im Rundfunk:

Donnerstag. Reichsprogramm: 11.00 bis 11.40 Uhr: Tänze und Filmmusik. 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00 Uhr: Beschwingte Klänge. 15.00 bis 16.00 Uhr: Vertraute volkstümliche Weisen. 16.00 bis 17.00 Uhr: Buntes Konzert. 17.15 bis 18.30 Uhr: Bekannte und beliebte Unterhaltungsmusik. 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20.00 Uhr: Karl Richard Ganzer: „Der Krieg und die Geschichte". 20.15 bis 21.00 Uhr: Joseph Haydn: Flötenkonzert und Sinfonie. 21.00 bis 22.00 Uhr: Szenen aus Wagners „Tannhäuser", 3. Akt, Ltg.: Arthur Rother. Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Romantisches Konzert. 20.15 bis 21.00 Uhr: Gern gehörte Melodien. 21.00 bis 22.00 Uhr: „Musik für dich".

Kleine Belehrung für Anfänger

Das Sprichwort „Aller Anfang ist schwer" kann auf niemanden berechtigter angewendet werden als auf den Sparer. Viele Millionen Deutsche sind seit vielen Jahren eifrige Sparer und haben den Segen des Sparens am eigenen Erleben kennengelernt, so daß sie niemals mehr von dieser Tugend lassen werden. Sie wissen, daß die Sparsamkeit der Grundpfeiler eines jeden Erfolges ist. Es gibt aber auch viele, die immer wieder den guten Vorsatz haben, zu sparen, aber sehr schnell nachlassen, weil sie nicht durchhalten können. Das sind diejenigen, die den Pfennig verachten, die da glauben, das Sparen müsse nun gleich im Geschwindschritt gehen, die meinen, es hätte keinen

Heute wird von 17.10—7.15 Uhr verdunkelt!

Zweck, das Geld groschenweise zurückzulegen. Sie nehmen sich Sparbeträge vor, die sie auf die Dauer nicht aufbringen können, um dann ganz zu erlahmen. Wie bei jeder Sache aber ist es für den Anfänger wichtig, klein anzufangen. Auch hier heißt es: Früh übt sich, wer ein Meister werden will. Das Jugendsparen in den Schulen und in der HJ. verdient die größte Unterstützung. Wer den Anfang überwunden hat, gewinnt bald Lust und wird sich die größte Mühe geben, nach und nach die Spargroschen so zu steigern, bis die Grenze der eigenen Sparfähigkeit erreicht ist. Für wankelmütige Sparer ist das Eiserne Sparen das beste Erziehungsmittel. Der Sparbetrag kommt dem Sparer gar nicht erst in die Hände, und bald wird er mit freudigem Erstaunen feststellen, wie schnell doch ein kleines Vermögen sich ansammelt.

Wer so mit steter Ausdauer Pfennig um Pfennig, Groschen um Groschen oder Mark um Mark zurücklegt, wird bald aus kleinen Anfängen heraus sich ein kleines Vermögen erspart haben, das ihm das Gefühl der Sicherheit und Freude verschafft und ihm auch die Möglichkeit gibt, später einmal besondere Wünsche zu erfüllen, die ohne Sparsamkeit unerreichbar bleiben.

Kein Obst in Feldpostpäckchen versenden!

Denn: viele Feldpostpäckchen müssen täglich vernichtet werden, weil darin enthaltenes Obst verdorben ist. Und viele andere Päckchen werden durch vermatschte Obstpäckchen in Mitleidenschaft gezogen. Darum nochmals: kein Obst und keine Gläser usw. mit Flüssigkeiten in Feldpostpäckchen versenden.

Unverschuldet erzielte Mehreinnahmen in der Ernährungswirtschaft

müssen bekanntlich nach § 12, Abs. 1 der Frischwarenanordnung unverzüglich auf einem Sonderkontno des Händlers verbucht und sichergestellt werden. Es muß also außer der Verbuchung gleichzeitig auch eine Einzahlung auf das Sonderkonto des Händlers erfolgen. Unter Berücksichtigung der kriegsbedingten Schwierigkeiten erklärt sich der Reichskommissar für die Preisbildung in einem Erlaß damit einverstanden, daß bis auf weiteres die Sicherstellung als gewährleistet gilt, wenn die Mehreinnahmen monatlich auf das Sonderkonto des Händlers eingezahlt werden. Beträge über 1000 RM im Einzelfalle sind jedoch unverzüglich einzuzahlen.

Was gilt als Lieferung „Frei Haus"?

Der Pressedienst des Einzelhandels macht in seiner Nr. 83 die Handelskreise erneut auf die vielumstrittene Frage aufmerksam. Nach einem oft zitierten Gutachten der Berliner Industrie- und Handelskammer bedeutet „Frei Haus", „Frei vor das Haus", wonach also die Verpflichtung für den Spediteur, die Lieferung in das Haus, Keller, Hof usw. zu schaffen, nicht besteht. Güter im Gewicht bis zu 50 kg je Stück, deren Umfang die Beförderung durch einen Mann nicht ausschließt, werden jedoch auf Verlangen des Empfängers und auf seine Gefahr in den Hof, Keller oder in Stockwerke abgetragen. Die Zeitschrift „Verpackung" weist bei Behandlung dieser Frage noch darauf hin, daß bei Zurollung der Güter durch einen bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer die Eisenbahn als Frachtführer haftet, wodurch auch die Beförderung innerhalb des Hauses des Empfängers im Rahmen des Eisenbahnvertrages geschieht. Nach den für den Bahnspediteur geltenden Vorschriften hat dieser die Stückgüter nicht nur vor das Haus zu fahren, sondern in die Räume des Empfängers zu bringen. Das gleiche gilt für nach der Bahn zu rollende Güter. Der Bahnspediteur erhält als Entgelt das Rollgeld nach dem sogen. Einheitstarif. Darüber hinaus darf eine ortsübliche Abtragungsgebühr erhoben werden, wenn die Verbringung der Güter in andere Stockwerke als Erdgeschoß oder Keller erfolgen soll. Bei Benutzung von Fahrstühlen darf aber diese Abtragungsgebühr nicht erhoben werden.

Möbelnachsendung für Umquartierte

Anträge sind sofort an die Stadtverwaltung im Rathaus zu stellen

Schon wiederholt konnten wir darüber berichten, daß unsere umquartierten Volksgenossen sich in ihrem Aufnahmegau nunmehr bereits gut eingelebt haben, wovon auch der Gauleiter bei seinen Besuchen sich persönlich überzeugen konnte. In vielen Fällen haben aber die Umquartierten den Wunsch auf Nachsendung von Haushaltsgegenständen geäußert, um sich noch etwas bequemer einrichten und dem herannahenden Winter in Ruhe entgegensehen zu können. Der Gauleiter hat sich dieser Wünsche angenommen und verfügt, daß den Umquartierten der dringend notwendige Bedarf an Möbeln, insbesondere Oefen, Betten, Betizeug, Haushaltsgegenstände, Winterkleidung usw. mit behördlicher Hilfe nachgeschickt werden soll, soweit eine Möglichkeit dazu besteht.

Wie wir erfahren, hat die Stadtverwaltung diese Aufgabe in die Hand genommen. Sie wird Sammeltransporte zusammenstellen, und zwar zunächst nach den Kreisen Neustettin und Schlochau in Pommern, anschließend nach den anderen Kreisen. Der Transport ist in Bahnmöbelwagen vorgesehen, um eine Beschädigung der Möbelstücke nach Möglichkeit zu vermeiden. Unsere immer und überall hilfsbereite Wehrmacht hat sich bereit erklärt, Soldaten für den Abtransport zur Verfügung zu stellen. Die Durchführung selbst liegt in Händen der Speditionsfirma Wittler. Es ist also jede Vorsorge getroffen, um den berechtigten Wünschen der umquartierten Volksgenossen gerecht zu werden. Um die Reichsbahn nicht zu belasten, muß unter allen Umständen vermieden werden, daß die Umquartierten nach hier kommen, um die Nachsendung selbst zu regeln.

Sofort zu stellende Anträge werden im Rathaus, Zimmer 315, entgegengenommen. Dabei ist besonders darauf Bedacht zu nehmen, daß ein Beauftragter bezeichnet wird, der die Sachen an den Transportleiter herausgibt, daß diese gut verpackt und einzeln genau beschriftet werden — Doppel der Anschrift in Koffer, Pakete, Kisten usw. legen! — Aufklebezettel hält die Stadtverwaltung vorrätig. Kisten können leider nur in beschränktem Umfange geliefert werden.

Wenn jeder sich auf den dringend notwendigen Bedarf beschränkt, ist zu erwarten, daß die Aktion ein voller Erfolg wird und dazu beiträgt, den Umquartierten das Leben in ihrer neuen Kriegsheimat zu erleichtern.

Die neue Raucherkarte für vier Wochen

Neuregelung ab Januar 1944 — Abschnitte VII bis XI bzw. VII bis IX gültig

Mit Beginn des neuen Jahres tritt eine Neuregelung in der Ausgabe der Raucherkarten ein. Während die bisherigen Karten, die mit Ende des Jahres ihre Gültigkeit verlieren, für ein halbes Jahr ausgegeben wurden, werden in Zukunft nur noch Raucherkarten mit einer Gültigkeit von vier Wochen ausgegeben. Die Ausgabe der Raucherkarten erfolgt gleichzeitig mit der Ausgabe der Lebensmittelkarten. Sie gelten für den gleichen Zeitraum, für den die Lebensmittelkarten Gültigkeit haben.

Die erste Raucherkarte für 1944 entspricht der 58. Lebensmittelkartenperiode (10. Januar bis 6. Februar 1944). Um die Zeit vom 1. bis einschließlich 9. Januar 1944 zu überbrücken, werden die Abschnitte VII bis XI der jetzt gültigen Raucherkontrollkarte M und die Abschnitte VII bis IX der jetzt gültigen Raucherkontrollkarte F für gültig erklärt, und zwar in der Form, daß jeder der vorgenannten Abschnitte einem Doppelabschnitt der Raucherkarte gleichgestellt wird und darauf die entsprechenden Festmengen abgegeben werden können. Durch diese Neuregelung wird die bisherige Regelung über Vor- und Rückgriffe entbehrlich.

Die Raucherkarten werden nach einem einheitlichen Muster hergestellt. Außerdem wird die Ziffer der zugehörigen Lebensmittelkartenperiode angegeben sein. Die Bezeichnung Raucherkarte ist beibehalten worden. Ein Anrecht auf Belieferung kann von dem Inhaber einer Raucherkarte nicht geltend gemacht werden. Die Wirtschaftsämter können die Abschnitte I bis IV, sofern sie das für zweckmäßig halten, besonders kenntlich machen.

Der empfangsberechtigte Personenkreis wird sich gegenüber der bisherigen Regelung nicht ändern. Der Wehrmacht und der Waffen-SS angehörende Personen werden besondere Karten durch ihre Dienststellen erhalten, wobei eine Umtauschmöglichkeit dieser Karten gegen braune Raucherkarten im bisherigen Rahmen weiterbesteht.

Raucherkarten für ausländische landwirtschaftliche Arbeiter erhalten einen Balkenstreifen in roter Farbe und einen entsprechenden Stempelaufdruck. In Gemeinschaftsverpflegung befindliche Personen erhalten ihre Raucherkarten in der bisherigen Weise von der Anstaltsleitung.

Nähere Einzelheiten der Verbrauchsregelung werden noch zu gegebener Zeit bekanntgegeben.

Bezugsmöglichkeiten für werdende Mütter

Verbraucherinnen, die im Besitze einer gültigen Zusatzkleiderkarte für werdende Mütter sind, können bekanntlich auch auf ihre gewöhnlichen Kleiderkarten weiterhin Spinnstoffwaren beziehen. Sie können mithin auch jetzt noch auf Bezugsabschnitte der Dritten Reichskleiderkarte einen Wintermantel oder entsprechenden Oberstoff kaufen, nicht aber auf Bezugsabschnitte der Vierten Reichskleiderkarte, denn bekanntlich durften schon vor dem Inkrafttreten der Anordnung über die Verkaufssperre Wintermäntel und Wintermantelstoffe auf die Vierte Reichskleiderkarte nicht abgegeben und bezogen werden. Sind allerdings auf der Dritten Reichskleiderkarte nicht mehr genügend Bezugsabschnitte vorhanden, so ist ein Wintermantelkauf auf Punkte auch für Inhaberinnen der Zusatzkleiderkarte für werdende Mütter nicht möglich. Sonst kann, da bis auf die eben erwähnte Ausnahme laut Anordnung 1 der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete vom 21. Dezember 1942 die nebeneinander geltenden Kleiderkarten einschl. der Zusatzkleiderkarten in Verbindung miteinander zum Warenbezug verwendet werden können, auch die Zusatzkleiderkarte für werdende Mütter zum Beispiel mit der Vierten Reichskleiderkarte kombiniert werden. In diesem Zusammenhang weist die Textilzeitung darauf hin, daß eine Kombination der Zusatzkleiderkarte für Trauerkleidung mit den dazugehörigen Kleiderkarten nicht möglich ist, und daß nur hinsichtlich der Trauerstrümpfe von diesem Grundsatz abgewichen werden kann, d. h. gegen Punkte der Zusatzkleiderkarte für Trauerkleidung unter gleichzeitiger Abtrennung eines fälligen Bezugsausweises der gewöhnlichen Kleiderkarte schwarze Strümpfe abgegeben werden können.

An alle Schafhalter!

Es wird immer wieder beobachtet, daß teils aus Unkenntnis, teils vorsätzlich gegen die Bestimmungen der Tierzuchtgesetzgebung verstoßen wird. Nach der 1. Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 wird bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig einen nicht angekörten oder abgekörten Schafbock zum Decken eigener oder fremder Schafe verwendet oder von einem solchen Bock ein Schaf decken läßt.

Futterstoffe sind verkaufsbeschränkt

Spinnstoffwaren, die auf den Sperrlisten der Anordnung X/43 der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete stehen, sowie die für die Anfertigung dieser Artikel notwendigen Meterwaren dürfen an Verbraucher bis auf weiteres nicht mehr gegen Bezugsabschnitte der Dritten und Vierten Reichskleiderkarte für Männer und Frauen und der Spinnstoffkarte für Polen abgegeben werden. Der Passus: „. . . sowie die für die Anfertigung dieser Artikel notwendigen Meterwaren" ist eindeutig; er besagt, daß auch Futterstoffe unter die Verkaufsbeschränkung der Anordnung X/43 fallen. Gegen Bezugsabschnitte der Dritten und Vierten Reichskleiderkarte für Männer und Frauen können gegenwärtig Futterstoffe nur für Reparaturzwecke in einer Menge bis zu 0,80 Quadratmeter bezogen werden.

Zugveränderungen ab 1. November

Zum 1. November 1943 führt die Deutsche Reichsbahn im Rahmen des jetzigen Fahrplans verschiedene Aenderungen durch. Dabei wird ein Teil der zwischenzeitlich eingesetzten Züge vorläufig weiter beibehalten.

Zwischen Rheinland/Westfalen—Kassel—Thüringen sind folgende Züge vorgesehen:

D 190/189 Dresden—Leipzig—Erfurt—Kassel—Soest—Köln,

D 198/197 Leipzig—Erfurt—Kassel—Essen—M.-Gladbach,

D 188/187 und DmW 398/397 Leipzig—Erfurt—Kassel—Arnsberg—Köln,

E 116/115 Kassel—Soest—Münster,

EmW 218/217 Eisenach—Kassel—Soest—Essen—Düsseldorf.

Die in den letzten Monaten in der gleichen Relation sowie zwischen dem Industriegebiet und dem Harzgebiet gefahrenen Züge bleiben als Anordnungszüge im Fahrplan, nämlich:

D 2197 / E 168 Essen—Kassel, E 342/341 Kassel—M.-Gladbach, D 2189/2188 Düsseldorf—Weimar, D 2397 Düsseldorf—Bebra, D 2190 Kassel—Düsseldorf, EmW 167/ 166 Duisburg—Halberstadt, EmW 169/170 Altenbeken—Nordhausen.

Im Verkehr Westfalen/Rheinland—Süddeutschland sind als verkehrend zu nennen:

D 1203/1204 Linz—Salzburg—Stuttgart—Köln—Essen, ab Linz 6.18, an Essen 0.21, ab 5.30, an Linz 23.35; sie benutzen in den in Frage kommenden Abschnitten die Fahrlagen der früheren D 33/34.

E 105/106 Dortmund—Köln—Koblenz—Niederlahnstein verkehren dauernd, ab Dortmund 5.38, an Niederlahnstein 10.20, ab 12.51, an Dortmund 17.33 Uhr.

Die Züge D 207/208 Innsbruck—Lindau—Ulm—Stuttgart—Ludwigshafen—Köln sind zur Entlastung der D 107/108 München—Stuttgart—Köln—Münster vorgesehen. Wenn D 207/208 nördlich Ulm nicht verkehren, laufen in D 207/208 und D 107/108 Kurswagen Innsbruck—Münster.

Kleine Herner Stadtnachrichten

Eisernes Kreuz. Der Gefreite Werner Striebe erhielt das E. K. 2. Klasse.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Michael Karasch und Frau, Wilhelmine, geb. Fydrich, Bergstr. 118, feierten das Fest ihrer Silberhochzeit. Unseren langjährigen Abonnenten unsern Glückwunsch!

Erlebnisse im Osten. In der Gemeinschaftsstunde der NS-Frauenschaft Herne-Süd hörten die Mitglieder nach Erledigung der üblichen Tagesordnung einen sehr interessanten Vortrag von der Kreisabteilungsleiterin Pgn. Schwick über das Thema: Erlebnisse im Osten. Auch die Ortsgruppe der NS-Frauenschaft Herne-Altenhöfen durfte die Rednerin in ihrer Gemeinschaftsstunde hören.

Betriebsunfall. In einem hiesigen Betrieb erlitt der Arbeiter P. aus Herne-Nord einen Oberschenkelbruch. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Arbeiter Gr. aus dem Stadtteil Baukau mußte mit einem Unterschenkelbruch, den er in einem benachbarten Betrieb erlitt, gebracht werden.

Kleiderkarte für Fliegergeschädigte

Nach den geltenden Bestimmungen sind auch die gewöhnlichen Reichskleiderkarten derjenigen fliegergeschädigten Verbraucher weiter zu beliefern, die im Besitz der Zusatzkleiderkarte für Schwerfliegergeschädigte sind. Diese Kleiderkarten sind also von der Verkaufssperre ausgenommen. Das gilt selbstverständlich auch dann, wenn die Bezugsabschnitte der Zusatzkleiderkarte für Schwerfliegergeschädigte verbraucht sind und nur noch der Stammabschnitt vorhanden ist. Der Anspruch der Schwerfliegergeschädigten auf Weiterbelieferung ihrer gewöhnlichen Kleiderkarten wird, wie die „Tirtil-Zeitung" schreibt, mit der Ausstellung der Zusatzkleiderkarte begründet; er wird durch den Verbrauch dieser Karte nicht hinfällig. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die gewöhnlichen, mit einem „Fl" abgestempelten Kleiderkarten durch diese Abstempelung nicht zu einer „Zusatzkleiderkarte für Schwerfliegergeschädigte" geworden sind.

Briefkasten

Heinrich N.: Zu 1. Die gesetzliche Miete beträgt: Friedensmiete plus 4 Prozent mal 124 Prozent. Zu 2: Maßgebend für den Bezug der neuen Wohnung sind die mit der neuen Arbeitgeberin getroffenen Vereinbarungen über die Dienstwohnung.

HANS GÜNTHER:

GROSSE STADT IM ZWIELICHT

Carl-Duncker-Verlag Berlin W 35, Potsdamer Straße 81 d

37

„Wer kennt diese Frau?"

Hans Thomas, der näher getreten war, besah sich flüchtig das Photo und überflog gleichgültig den Text.

Plötzlich stutzte er.

„.... Besondere Körpermerkmale: Noch nicht völlig verheilte Hautabschürfungen, erhebliche Prellungen sowie ein starker Bluterguß am linken Oberschenkel, Verletzungen, die offenbar von einem zeitlich schon weiter zurückliegenden Unfall herrühren, jedenfalls mit dem Verbrechen nicht im Zusammenhang stehen...."

Hans Thomas konnte nicht weiterlesen. Die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen, und seine Knie begannen zu zittern.

Christine? —

Aber das konnte ja gar nicht sein. Hatte sie nicht noch dieser Tage telegraphiert? Selbst geschrieben, daß es ihr gut ging? Nicht nur Sirringhaus, auch Renate hatte ein solches Telegramm erhalten.

Wieder betrachtete Hans Thomas forschend das Bild der Ermordeten.... Christine? — —

Nicht lange ertrugen seine Augen den Anblick. Aber je öfter er hinsah, desto deutlicher wurde die Antwort:

Christine!

Das Gesicht war entstellt. Kaum wiederzuerkennen. Aber Text und Bild schlossen für ihn bald jeden Zweifel aus — diese Frau konnte niemand anders als Christine Sirringhaus sein.

Fassungslos starrte Hans Thomas auf dieses entsetzliche Plakat, dem er seit Tagen auf allen Straßen der großen Stadt begegnet war und dem er nicht einmal die Beachtung geschenkt hatte, die er etwa sonst einer sensationell aufgezogenen Kinoreklame entgegenbrachte. Diesen blutroten Anschlag, der ihm ins Gesicht schrie, was mit Christine geschehen war. — Mord? — Ja, und der Mörder? — Wenski! — Wer anders als Wenski? —

Wenski? Und der Beweis? Der schlüssige Beweis? Ja, nur das Motiv für die Tat? Weshalb sollte Wenski Christine ermorden? —

Sirringhaus? — Der Anwalt war an dem Abend, da der Mord geschehen war, für ein paar Stunden von Leipzig nach Berlin herübergekommen. Hatte er das nicht selbst erzählt? Und wirklich nur der prozeßlustigen Gräfin wegen hatte er, der sehr ungern reiste, sich fünf Stunden auf den D-Zug gesetzt? — —

Doch Sirringhaus — der Mörder seiner Frau? Nein. Hans Thomas konnte sich das nicht vorstellen, ja, er schämte sich, eine solche Möglichkeit auch nur einen Augenblick erwogen zu haben. Wenski war der Mörder! Wer denn sonst als Wenski? — —

Nicht geschrieben hatte Christine, — nur ein paar Telegramme waren aus Potsdam gekommen. Das aber besagte gar nichts. Diese Telegramme konnte ebensogut Wenski aufgegeben haben. — Und die Kleider, die er Renate als Abschiedsgruß der Schwester überbracht hatte? — Durfte man ihm überhaupt glauben, wenn er erzählte, Christine halte sich im Augenblick bei seiner Mutter auf? — In diesem Landhaus, das niemand kannte und das es vermutlich gar nicht gab! Gott mochte wissen, was mit der alten Frau Wenski war — vielleicht lebte sie auch nicht mehr! — Hans Thomas hatte von Anfang an merkwürdig gefunden, was Renate in diesem Zusammenhang zu berichten wußte.

Längst hatte er vergessen, weshalb er eigentlich hier in der Untergrundbahn stand. Gerade sollte am Schalter die Reihe an ihn kommen, als er ging, um sich nach einer Telephonzelle umzusehen.

Er rief zunächst im Tatterfall Eismann an. Glücklicherweise war Saager noch da. Aber der kleine Reitlehrer hüllte sich — vorsichtig, wie er war — in geheimnisvolles Schweigen. Daß er — schon weil ihm die Aussicht auf fünftausend Mark keine Ruhe mehr gelassen hatte — am Morgen bereits bei der Polizei gewesen war, hütete er sich zu verraten.

Sirringhaus zu erreichen, schien nachgerade aussichtslos zu sein. Im Büro war natürlich niemand mehr da, und in der Wohnung meldete sich auch diesmal nur die so impertinent gleichgültige Stimme des Hausmädchens.

Aber, Himmel, irgend etwas mußte geschehen!

Hans Thomas überlegte, ob er sich nicht am besten gleich an die Polizei wenden sollte. Aber dann zog er es doch vor, die Sache zuerst wenigstens einmal mit Hede Feldmann zu besprechen.

Sie war sofort am Apparat. Ihre Stimme klang etwas unsicher, als sie fragte, ob er ihr nicht am Telephon sagen könnte, was es gebe. Nun gut, wenn das nicht möglich sei, dann solle er doch gleich zu ihr kommen. Hede Feldmann, die eigentlich schon schlafen gehen wollte, horchte noch eine Weile in die Muschel des Apparates hinein, als könnte sie ihr das Geheimnis entlocken.

Was wollte Hans Thomas von ihr? Weshalb war er nur so aufgeregt gewesen? War es ihm womöglich doch gelungen, Sirringhaus zu sprechen? Und er kam, um Rechenschaft von ihr zu fordern?

Schon wollte sie, um sich Gewißheit zu verschaffen, in der Joseph-Haydn-Straße bei Sirringhaus anläuten, aber es war vielleicht besser, das Hausmädchen, das über die vielen Anrufe in den letzten Tagen bereits verwundert sein mochte, nicht noch mißtrauischer zu machen.

Hede Feldmann zitterte plötzlich am ganzen Körper. Sie hatte Angst. Angst vor Thomas, der gleich da sein mußte. Angst vor Sirringhaus, den zu belügen sie quälte. Und Angst, oh, solche Angst vor diesem Wenski, mit dem sie, eine völlig unerfahrene Frau, zu spielen wagte. Ein gefährliches, sehr gefährliches Spiel, ein Spiel auf Leben und Tod vielleicht.

Hede Feldmann war am Ende ihrer Kraft. Und ob sie richtig oder falsch gehandelt hatte, das vermochte sie nun nicht mehr zu übersehen.

Ja, gewiß, sie hätte auch einen anderen Weg gehen können. Wie, wenn sie etwa versucht hätte, auf irgendeine Weise Frau Sirringhaus zu erreichen? Um sie zu warnen vor diesem Menschen, der sie verschachern wollte wie eine Sache, deren man überdrüssig geworden war. Ja, natürlich, das wäre sehr edel von ihr gewesen, vornehm gehandelt wie? Oh, Hede Feldmann hörte schon, wie alle sie hinterher gelobt hätten für ihre gute Tat!

Aber verdiente denn diese Frau ein anderes Los, wenn sie einen solchen Menschen einem Mann wie Sirringhaus vorzog? Mitleid? Wer hatte denn, dachte Hede Feldmann erbittert, Mitleid mit ihr? Sollte doch Frau Sirringhaus in ihr Verderben rennen! Was ging das die Sekretärin ihres Mannes an!

Aber hätte Hede Feldmann nicht wenigstens an Sirringhaus selbst denken müssen? — Er liebte — es war schmerzlich genug für Hede — noch immer sein Frau. So sehr er unter ihrem unerklärlichen Verhalten litt! Christine, nicht der Furcht vor dem Skandal, galt seine Sorge.

Würde es wirklich so schwer für ihn sein, die Wahrheit zu ertragen? Würde er sich — wenn Christine sich erst festgelegt hatte und es keine Ausreden mehr gab — nicht doch abwenden von ihr? Von dieser Frau, die in sein Leben soviel Unruhe und so wenig Glück getragen hatte, anstatt diesem Leben einen neuen Inhalt zu geben und einen müde und abgespannt nach Hause kommenden Mann aus der Haft seines Alltages am Abend in die Geborgenheit des Heims hinüberzuhelfen. Sirringhaus — ein verheirateter Junggeselle? Viele seiner Freunde sagten das. Aber Hede Feldmann glaubte es besser zu wissen, wenn sie überzeugt war, daß auch dieser Mann — wie jeder Mann im Grunde — sich nach nichts anderem sehnte, als nach einem kleinen stillen Glück aus der Hand einer liebenden Frau, die ihn und das Kind umsorgte. Einer Frau, die ihm die Gewißheit gab, daß er nicht umsonst all die Mühe und all die Arbeit auf seine Schultern lud, wenn er am Morgen — jeden Tag aufs neue — den Kampf wieder aufnahm, der nun ein Kampf um die Seinen geworden war.

Fortsetzung folgt

Betriebliches Vorschlagwesen auch im Handwerk

Sofortige Auswertung für alle

In dem Bemühen, durch betriebliche Verbesserungsvorschläge die Leistungen zu steigern, stehen auch die Handwerksbetriebe im Gau Westfalen-Süd nicht zurück. Dabei werden die Handwerksbetriebe durch die Sozialgewerke der DAF, Handwerk, Handel, Gewerbe — durch Anregungen und Erfahrungsaustausch nach besten Kräften unterstützt. Was Verbesserungsvorschläge für die handwerkliche Erzeugung bedeuten können, ist an zwei Beispielen hier kurz angedeutet.

Der Schmiedemeister Fritz Schulte aus Medebach (Kreis Brilon) konstruierte ein einfaches Eisengestell, das, an einer Hobelmaschine eines Stellmachers versetzbar angebracht, ermöglicht, die Außenseite der Holzrad-Felge maschinell zu hobeln. Diese einfache Verbesserung spart das umständliche und auch sehr anstrengende Hobeln der Felgen ein und ersetzt es durch die genau arbeitende Maschine. Außer dem Kraftaufwand beträgt der erzielte Zeitgewinn durch ein verkürztes Arbeitsverfahren 300 Prozent.

Ein ähnliches Ergebnis erreichte der Karosseriebauer H. Hassing aus Meschede. Er entwickelte eine kleine Blechwalze, um zerbeulte Bleche und Kotflügel wieder glattzuwalzen. Im Gegensatz zu früher wird die Arbeit mit der Walze so stark vereinfacht, daß sie ohne Fachkenntnis ausgeführt werden kann. Die Zeitersparnis bewegt sich zwischen 300 und 400 Prozent.

Das sind nur zwei Beispiele aus der Fülle des vorliegenden Materials. Was sie für die Wagenschmiede, Stellmacher und Karosseriebauer im Gau Westfalen-Süd bedeuten, kann man erst dann ermessen, wenn man bedenkt, daß die Kreis- und Gaudienststellen der Sozialgewerke der DAF solche und ähnliche Verbesserungsvorschläge sofort auswerten und allen beteiligten Handwerksmeistern zur Verfügung stellen. An die Stelle des früher ängstlich behüteten Werkstattgeheimnisses ist der Wille getreten, durch gemeinsame Anstrengungen für den Sieg zu arbeiten.

15 000 Vorschläge

Dortmund. Das betriebliche Vorschlagswesen ist auch im Kreise Dortmund recht erfolgreich gewesen. Im Vorjahre wurden 15 000 Vorschläge gemacht, von denen 800 sich als sehr wertvoll herausstellten und große Ersparnisse an Arbeitskraft und Material brachten. Jeder Arbeitskamerad muß sich an dem betrieblichen Vorschlagswesen beteiligen. Er hilft dadurch der Kriegsproduktion und damit der Front.

Preisüberschreitungen für Bildvergrößerungen

Essen. Der Inhaber einer photographischen Bildvergrößerungsanstalt wurde vom Regierungspräsidenten in Düsseldorf in eine Ordnungsstrafe von 750 RM. genommen, weil er für Vergrößerungen die festgesetzten Verkaufspreise erheblich überschritten hat. Die Vergrößerungen waren außerdem derart minderwertig und unsachgemäß ausgeführt, daß gegen den Beschuldigten ein Tätigkeitsverbot von drei Jahren ausgesprochen werden mußte.

Dortmund hat eine neue Bühne

Dortmund. Für die Theaterpflege steht nunmehr das Foyer des zerstörten Hauses am Hiltropwall zunächst zur Verfügung. Es ist ein intimes Theater geworden mit etwa 300 Plätzen und wird am 5. November mit dem Schauspiel „Veit Stoß" von Ortner eröffnet werden. Auch die anderen vorgesehenen Säle im Deutschen Haus und im Sängerheim sollen in absehbarer Zeit ihrer Bestimmung übergeben werden. Während das „Intime Theater" am Hiltropwall in erster Linie dem zeitgenössischen Schauspiel vorbehalten ist, will man im Deutschen Haus Opern und im Sängerheim das klassische Schauspiel pflegen. Für die kulturelle Betreuung der umquartierten Volksgenossen aus dem Gau Westfalen-Süd ist die Dortmunder Bühne maßgeblich eingesetzt. Sie hat sich eine Reisedekoration zunächst für die „Iphigenie" und den „Leutnant Varn" geschaffen und wird hiermit in verschiedenen Städten des Aufnahmegaues Baden gastieren.

Von der Straßenbahn gesprungen und getötet

Duisburg. Auf der Adolf-Hitler-Straße sprang trotz aller Warnungen ein 14jähriger Schiffslehrling vom ersten Anhänger eines in Richtung Ruhrort fahrenden Straßenbahnzuges ab, geriet unter den zweiten Anhänger und wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Mit 37 Fettkarten eingetragen

Düsseldorf. Das in ihm gesetzte Vertrauen schamlos mißbraucht hatte der Inhaber einer Buchdruckerei, indem er fortgesetzt und in beträchtlichem Umfange Lebensmittelkarten beiseite schaffte. Die Ehefrau des Druckereibesitzers, der dieser Tage aus dem Leben schied, hatte sich in nicht weniger als 37 Lebensmittelgeschäften auf Grund der entwendeten Karten eintragen lassen. Von den beträchtlichen Lebensmittelmengenn, die sie sich auf diese Art erschlich, gab sie im Tausch gegen andere Mangelware auch an Fremde ab. Das Düsseldorfer Sondergericht sah in der Ehefrau einen Volksschädling, für den nur Zuchthaus in Frage kommen kann. Es verurteilte die Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus und dreijährigem Ehrverlust.

Spezialität: Kellereinbrüche

Düsseldorf. Bereits in den Niederlanden wegen Kellereinbrüchen vorbestraft, hatte sich der jetzt 45 Jahre alte Holländer Wilhelm Bongartz im April d. J. St. Tönis, Grevenbroich und Neuß zur Ausübung seiner „Spezialität" ausgesucht. In Gemeinschaft eines bisher nicht ermittelten Täters wurden in der Morgendämmerung in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit acht Keller erbrochen und beraubt. Lebensmittel, Spirituosen, Wäsche und Bekleidungsstücke fielen den beiden Einbrechern zur Beute, nachdem sie zuvor ein Fahrrad gestohlen hatten. Da die Taten unter teilweiser Ausnutzung der Verdunklung ausgeführt wurden, hatte sich B. vor dem Sondergericht zu verantworten, das mit Rücksicht auf die geistige Minderwertigkeit des Angeklagten es bei einer Zuchthausstrafe von drei Jahren bewenden ließ.

Dreijähriges Kind überfahren und getötet

Gelsenkirchen. Auf der Adolf-Hitler-Straße ereignete sich ein schweres Unglück. Angeblich sollen Kinder ein dreijähriges Kind von der einen zur anderen Straßenseite gerufen haben, welcher Aufforderung das Kind auch folgte. Im gleichen Augenblick kam die Straßenbahn. Das Kind wurde derart schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

1500 Reichsmark für das WHW

Witten. In Witten veranstaltete eine Kameradschaft ehemaliger Soldaten in Verbindung mit der NSV ein Opferschießen, das durch eine rege Teilnahme ein schönes Ergebnis hatte. 1506 RM. konnten dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden.

DER SPORT

Vienna gefährlicher als der DSC

In den letzten Tagen hatten die Fußballspieler des LSV den größten Anteil am Uebungsbetrieb. Oblt. Pluk als geübter Sportlehrer und Betreuer der Elf ist ununterbrochen bei seinen Männern in diesen Tagen vor dem Endspiel, bei seinen Kameraden, die nicht nur Kanoniere im bildlichen Sinne des Wortes sind, nicht nur die Kanonen bedienen, wenn es nottut, sondern im vielseitigen Flakbetrieb an verschiedenen Stellen stehen und ohne Ausnahme mit schwieligen Händen und Fäusten dort anpacken, wo sie hingestellt sind.

Zum ersten Male steht ein Vertreter Hamburgs im Endspiel um den Tschammerpokal. Das gibt dem Willen der Soldaten erhöhten Auftrieb, in Stuttgart zu bestehen. Sie wissen, daß viele Vorurteile, die bei der Gründung des Vereins und nach seinen ersten Erfolgen laut wurden, durch die Art wie sie Holstein Kiel und den Meister Dresdner SC niederkämpften, geschwunden sind. Gerade durch ihre kämpferisch gute Haltung im Treffen mit den bis dahin so gefürchteten Sachsen haben sie so viele Sympathien gewonnen, daß sie für Stuttgart die ganze Nordmark und vor allem Hamburgs Vertrauen hinter sich spüren. So sind alle Spieler, die den Meister in der Vorschlußrunde schlugen, weiterhin besten Mutes. Ihre Prole lautet: „Wir haben nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen!"

Am Dienstagnachmittag trainierten die Spieler unter Karl Högers Leitung mit leichten Bällen, sprangen über Hürden und maßen ihre Kräfte in improvisierten Wettbewerben mit untereinander gestifteten Rauchwaren als Prämien. Dabei waren alle im Kampf mit dem DSC verletzten Spieler zur Stelle. Sie fahren auch mit nach Stuttgart und werden gegen Vienna eingesetzt. Wenn sie sich auch alle klar darüber sind, daß sie vor einem schweren Spiel stehen, so vertrauen sie weiterhin unbeirrbar auf ihr „Rezept", das die Kieler „Störche" zu Fall brachte und auch Dresdens gefürchtete Stürmerreihe nahezu lahmlegte. Gerade die „M-und-M-Verteidigung" mit Geschützführer Miller an der Spitze hat für einen erhöhten „Achsen-Umlauf" besonders hart trainiert. Hamburg steht hier vor allem gegen Hamburg! Miller gegen Noack. Und da außer Miller auch Ochs von der Victoria und Mühle von Altona 93 den ehemaligen HSVer bestens kennen, glaubt man auch gegen einen in Hochform befindlichen Noack — in Frankfurt gegen Schalke war er es — das richtige „Mittelchen" zu kennen.

So spricht man in den Kreisen des LSV mit Ruhe und gesundem Optimismus von der Gefahr, die den Hamburger Kanonieren in Stuttgart droht. Die Wiener werden uneingeschränkt als ein schwerer Gegner hingestellt, als der Dresdner SC es in der Vorschlußrunde war. Aber hatte nicht fast die gesamte Fachwelt auch vor den Spielen Holstein und später dann den DSC als Sieger angesprochen? Auch für Stuttgart will der LSV seine Außenseiterrolle gern weiterspielen, der Fachwelt vorher das Schlachtfeld überlassen, wenn er es hinterher nur als Sieger wieder verlassen kann.

Vienna ohne Ploc, aber mit Widhalm

Auch bei Hamburgs Gegner soll sich an der Zusammensetzung der Mannschaft für das Pokal-Endspiel kaum noch etwas ändern. An der „Hohen Warte" will man mit einer Ausnahme die Elf in Stuttgart spielen lassen, die im Frankfurter Sportfeld den FC Schalke 04 mit 6:2 zu schlagen vermochte. Ploc, der eigentliche Torwart der „Döblinger", steht auch diesmal nicht zur Verfügung, der mit einer Magenerkrankung im Lazarett liegt. Die Aenderung im Vergleich mit Frankfurt wird auf den linken Flügel vorgenommen, wo Fritz Gscheidl Widhalm gegenüber Leichner den Vorzug gibt. Im übrigen vertreten die blaugelben Farben: Schwarzer; Kaller, Bortoli, Gröbl, Sabeditsch, Dörfel, Holeschofsky, Decker, Fischer, Noack, Widhalm.

Hamburgs Elf für Stuttgart

Jürissen
Miller Münzenberg
Ochs Gärtner Gebhardt
Mühle Janda Gornick Heinrich Lotz
Ersatz: Zahn.

Die „Steckbriefe" der Pokalgegner

In den Mannschaften von Vienna Wien und LSV Hamburg, die am 31. Oktober in Stuttgart das Endspiel um den Tschammerpokal bestreiten, sind nicht weniger als sieben Nationalspieler vertreten. Vienna hat in Decker, Sabeditsch, Kaller und Noack vier, der LSV Hamburg drei Nationalspieler aufzuweisen, doch stehen auf beiden Seiten auch noch andere Kräfte, die es in ihren Leistungen durchaus mit den Nationalspielern aufnehmen können.

Die Spieler des LSV Hamburg sind im Durchschnitt in allen Mannschaftsteilen um einige Jahre älter. Eine Zusammenstellung ergibt das folgende Bild:

LSV Hamburg: Jürissen 31, Miller 30, Münzenberg 34, Ochs 30, Gärtner 27, Gebhardt 24, Mühle 24, L. Janda 27, Gornick 27, Heinrich 30, Lotz 25.

Vienna Wien: Ploc 24, Kaller 36, Bortoli 31, Gröbl 18, Sabeditsch 28, R. Dörfel 32, Holeschofsky 28, Decker 22, Fischer 26, Noack 29, Lechner 22.

Der Aufbau der beiden Mannschaften ähnelt sich sehr, da jeweils in der Hintermannschaft die älteren und im Angriff die jüngeren Spieler stehen. Mit Ploc für den um drei Jahre älteren Schwarzer im Tor ergibt sich für Vienna ein Gesamtalter von 291 Jahren und ein Durchschnittsalter von 26½ Jahren, während das Durchschnittsalter bei dem LSV Hamburg bei einem Gesamtalter von 309 Jahren auf 28 Jahre kommt.

General Rauter — Fachamtsleiter Fechten

Der stellvertretende Reichssportführer Arno Breitmeyer hat den General der Polizei beim Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiet, SS-Obergruppenführer Rauter, den Haag, zum Reichsfachamtsleiter Fechten in der Reichsführung des NSRL. berufen. Der bisher mit der Führung der Geschäfte beauftragte Hermann Rau, Berlin-Südende bleibt als Stellvertreter des Reichsfachamtsleiters auch weiterhin im Amt.

Aus der Bewegung

NSDAP

Ortsgruppe Herne-West: Freitag, 19.30 Uhr, Zellenabend der Zellen 7, 8, 9 und 10 im Lokal Salzburger. Es spricht der Gauredner Pg. Wölting. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Friedrich der Große: Am 29. Oktober, 19.30 Uhr, Zellenabend der Zellen 5 und 6 bei Fritz von Stegmann (Casino 3/4). Teilnahme ist Pflicht. Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Ortsgruppe Herne-Stadtgarten: Sonnabend, 19.30 Uhr, Zellenabend für die Zellen 1, 2 und 3 bei Pg. Dorlöchter, Winckestraße 1.

Deutsches Frauenwerk

NS Frauenschaft Friedrich der Große: Donnerstag, 16 Uhr, Arbeitsbesprechung im Lokale Gustav Grothaus. Alle Leiterinnen, Zellen- und Blockfrauen haben zu erscheinen.

Prompte Befolgung

Zu Otto Erich Hartleben sagte einst ein ihm bis dahin fremder Arzt: „Vor allem rate ich Ihnen eins: Abwechslung in jeder Beziehung!"

Worauf Otto Erich prompt erwiderte: „Wird gemacht, Herr Doktor. Ich werde mir vor allem einen anderen Arzt nehmen!"

Sprach's, zahlte das Honorar und verabschiedete sich.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Soldat

Stephan Michalak

am 2. September 1943 im blühenden Alter von 37 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Heldentod fand.

In tiefer Trauer:

Frau Maria Michalak, geb. Salewski / Anna und Waltraud Michalak als Kinder und alle Angehörigen

Herne-Börnig (Börsinghauser Str. 38), den 26. Oktober 1943.

Das Seelenamt ist Sonnabend, den 6. November 1943, um 7.15 Uhr in der St.-Dreifaltigkeits-Kirche zu Herne-Holthausen.

Unsagbar hart traf uns das Schicksal. Im festen Glauben an ein Wiedersehen mußten wir die schmerzliche Nachricht hinnehmen, daß nun auch unser jüngster, lieber, hoffnungsvoller Sohn, mein guter Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und guter Freund, der

Gefreite in einem Grenad.-Regt.

Helmut Reitz

an seiner schweren Verwundung im Osten in einem Reserve-Lazarett im blühenden Alter von fast 21 Jahren am 6. September 1943 für Großdeutschland gestorben ist. Unsere Hoffnung und unser Stolz ruht nun in fremder Erde.

In unsagbarem Schmerz:

Wilhelm Reitz und Frau, Ina geb. Kurlbaum / Willi Reitz, z. Z. im Osten und Frau und alle Anverwandten

Herne (Gertner Straße 95) und Münster, den 27. Oktober 1943.

GERD
26. 10. 1943

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an

Edith Ziegler, geb. Droste
Obergefr. **Hans Ziegler**, z. Z. Urlaub

Herne, Mont-Cenis-Straße 79

Bund heimattr. Ost- und Westpr.
im VDA.
Gruppe Herne-Nord 1890

Sonntag, den 31. Oktober 1943, im Vereinsheim Strickmann:

Versammlung

Anfang 15 Uhr. D. V.

LICHTBURG

Ab morgen Freitag:

Peterle

Ein Bavaria-Film mit
Joe Stöckel, Elise Aulinger, Gabriele Reismüller, Alb. Janscheck
Musik: Hans Diernhammer
Spielleitung: Joe Stöckel

Ein neuer, volkstümlicher Film aus dem gemütlichen München.

Achtung! Neue Anfangszeiten: 12.30 2.30 5.00 Uhr

Jugendliche **nicht** zugelassen.

Nur noch heute Donnerstag:

Der ewige Klang

Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen
Täglich 1.00 3.00 5.15 Uhr

Hart und schmerzlich traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, Neffe und Vetter, der

Obergefreite in einem Fallschirmjäger-Regt.

Helmuth Sindermann

Inh. d. E. K. 2, des Luftwaff.-Erdkampfabzeichens, der Ostmedaille und des Fallschirmjägerabzeichens

im Alter von 22 Jahren auf Sizilien den Heldentod fand.

In tiefem Schmerz:

Familie Wilhelm Sindermann

Herne (Zollverein Weg 21), den 13. August 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Edmund Runewitz
Magdalene Runewitz
geb. Jotzo

z. Z. Urlaub Herne
Wiescherstraße 15
im Oktober 1943

Spirituosen-Vorbestellung

auf Nährmittelkarte 55

nimmt entgegen

H. Jahnenstich

Herne, Bahnhofstr. 18 (Büro).

Heirat

Jg. Mann, 1.78 m groß, 22 Jahre alt, wünscht die Bekanntsch. eines jg., netten Mädels zw. späterer

Heirat.

Schriftl. Ang. mit Bild (zurück) unt. A 84 a. d. H. Ztg.

Ankauf

Gut erhaltener
Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Herne,
Im Uhlenbruch 2a.

Runkeln
zu kaufen gesucht.
Stauderhaus
Buschmann,
Bahnhofstr. 104.
Ruf 516 60.

Grüner
Wellensittich
zu kaufen gesucht.
C. Schulz,
Herne,
Adolf-Hitler-Platz 9.

Schreibtisch
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Ang. unt. A 75 a. d. H. Ztg.

Verkauf

Gut erhaltener
Kinderwagen
für 40 RM. zu verkaufen.
Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Zu verkaufen: Freitag v. 10—12 Uhr 1 Küche 275 RM., 1 Flurgarderobe 75 RM., 1 Bild 1,30×1,20 45 RM., 1 Bild 0,60×0,40 30 RM., 5 Blumenkästen 8 RM., 4 Lampen 45 RM., 4 Lampenschirme 12 RM., 2 Waschgarnituren 20 RM., Waschkochapparat 10 RM. Herm.-Göring-Str. 81, 3. Etg., rechts.

Tausch

Nähmaschine
geg. gut erhalt. Herren- od. Damenfahrrad zu tauschen gesucht. Damenfahrrad bevorzugt.
Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Wohnungs Tausch

2-Zimm.-Wohng.
mit Manf., Stall u. Gartenland gg. 2-Zimm.-Wohnung (Stadtm.) zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Wohnungs-Gesuch

Zwei berufstätige Damen suchen für sofort gut

möbl. Zimmer

möglichst mit Kochgelegenheit, (Stadtmitte).
Schriftl. Ang. unt. A 86 a. d. H. Ztg.

Stellen-Angebote

Invalide
(Maurer) aushilfsweise f. 8—14 Tage sofort gesucht.
Zu erfragen in d. Herner Zeitung.

Eine zuverlässige, tüchtige
Hausgehilfin
für sofort gesucht.
Zu erfragen in der Herner Zeitung.

Zuverlässige
Putzfrau
für einen kleineren Bezirk in Sodingen sofort gesucht.
Meldungen in der Geschäftsstelle der Herner Zeitung.

Für jeden Montag **Waschfrau** gesucht.
Salon **Ringler**,
Herne,
Bahnhofstraße 6.

Wäsche zersägen?

Wenn Jungens auf der Tischdecke Laubsägearbeiten machen, gibt's Schelte. Aber es ist nicht viel anders, wenn Sie die Wäsche auf dem Waschbrett strapazieren oder mit harter Bürste bearbeiten. Heute sollte Wäsche richtig, d. h. genügend lange (mindestens 12 Stunden) eingeweicht werden, damit beim Waschen nicht so viel gekocht und gerieben zu werden braucht. — Henko ist nicht unbeschränkt zu haben, deshalb sparsam sein und gründlicher ausnützen! Je länger man einweicht, um so gründlicher wird der Schmutz gelöst!

Wer geringe Dinge wenig acht! — sich um geringre Mühe macht! Manche Hausfrau — sie las die Gebrauchsvorschrift nicht aufmerksam! — hat sich gewundert, warum Dallita nicht in heißem Wasser wirksam wurde! Aber da steht es klar und deutlich: **Dallita** lauwarm verwenden, denn nur so ist die schmutzlösende Eigenschaft vollauf erkennbar. Wir trachten alle danach, unsere Wäsche schonend zu erhalten, deshalb wollen wir auf „geringe Dinge" sorgsam achten.

Gut erhaltene
Damen-Lackschuhe
Größe 40, geg. gut erhalt. Hausschuhe, Gr. 40—41, zu tauschen gesucht.
Schriftl. Ang. unt. A 76 a. d. H. Ztg.

2 Paar gut erhalt.
Kinderschuhe
Gr. 23 u. 25 gegen Gr. 27 zu tauschen gesucht.
Holper Heide 55, 2. Stock.

Schwarze
Herrenschuhe
Gr. 42 (zweimal getr.) geg. Damenschuhe Gr. 39 zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Herner Zeitung.



Nach Gottes heiligem Willen entschlief im Alter von 67 Jahren meine liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Lina Biermann
geb. Wilmsmeier

In tiefem Schmerz:

Familie Heinrich Biermann und Anverwandte

Herne (La-Roche-Straße 89), den 24. Oktober 1943.

Die Beerdigung fand statt am Mittwoch, dem 27. Oktober, 15 Uhr, von der Kapelle des Baukauer Friedhofes an der Kaiserstraße.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Georg Ullrich

Herne (Bödestraße 13), im Oktober 1943.

Statt Karten!

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit danken wir allen recht herzlich.

Franz Kryger und Frau Maria
geb. Jankowski

Herne, im Oktober 1943

Danksagung!

Für die uns in unserem großen Schmerz entgegengebrachte Teilnahme beim Heldentod unseres lieben, guten Sohnes und Bruders sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Familie Fritz Redemann

Herne (Cranger Straße 16), im Oktober 1943.

Danksagung!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes, meines guten Vaters, sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Frau Anna Ohlmann und Tochter Christa

Herne, im Oktober 1943.

Statt Karten!

Allen, die durch Wort, Schrift und Geleit aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen bekundeten, herzlichen Dank.

Franziska Teipel nebst Kindern

Herne (Shamrockstraße 107), im Oktober 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:

Gerhard Möhring
Ob. Masch.-Maat
Liesa Möhring
geb. Niemann

z. Z. Urlaub Herne
Bismarckstraße 59
28. Oktober 1943

Als Vermählte grüßen

Heinz Striebe
Uffz. in einer Aufklärungs-Abt.
Amelie Striebe geb. Liepe
Kindergärtnerin der NSV.

z. Z. Urlaub Leipzig S 3
30. Oktober 1943

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Karl Schröer

Herne, im Oktober 1943.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen meinen innigsten Dank.

Frau Herta Wagner

Wanne-Eickel, im Oktober 1943.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer Verlobung danken wir allen recht herzlich.

Lieselotte Trennepohl
Heinz Vahrson

Herne, im Oktober 1943

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes meines innigstgeliebten Mannes sage ich allen meinen tiefempfundenen Dank.

Frau Frünze Pawlik

Herne, im Oktober 1943.

Berichtigung.

Die Beerdigung der Frau **Maria Jankowski** findet nicht um 3 Uhr, sondern **um 2.15 Uhr** vom Börniger Krankenhaus aus statt.

Verschiedenes

Wer erteilt Unterricht in **Stenographie und Schreibmaschine?** Schriftl. Angeb. u. **A 74 a. d. H. Ztg.**

Unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Frau Maria Zorowitz**, geb. Kula, Wiescherstraße 101 b, zu ihrem heutigen **70. Geburtstag** die herzlichsten Glück und Segenswünsche.

Gewidmet von ihren dankbaren Kindern, Schwiegersöhnen und Enkelkindern

Herne, im Oktober 1943